Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 33 (1891)

Heft: 4-5

Artikel: Grosse Colloidcyste in der rechten Nasenhöhle eines Ochsen

Autor: Strebel, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ernährt wird. Dieses trifft wenigstens im Kanton Freiburg vollständig zu.

Grosse Colloidcyste in der rechten Nasenhöhle eines Ochsen.

Von M. Strebel in Freiburg.

Am 14. Juli d. J. wurde ich von P. D. in N. wegen eines dritthalbjährigen Ochsen, der in der rechten Nasenhöhle ein „Gewächs“ habe, das jene verstopfe und daher das Athmen durch das berührte Nasenloch verunmögliche, um Hilfe angesprochen. Der Ochs, theilte der Eigenthümer mir weiter mit, habe schon seit längerer Zeit ein mehr oder minder geräuschvolles Athmen vernehmen lassen; das Gewächs sei aber erst seit einigen Tagen sichtbar geworden.

Die bald hernach von mir vorgenommene Untersuchung des Ochsen ergab Folgendes: Das mittelmässig beleibte Thier zeigt keine allgemeinen Gesundheitsstörungen. Im rechten Nasenloche sieht man einen kleinhühnereigrossen, graugrünlichen, fleischichtischen, knollenförmigen Körper, der das Nasenloch ausfüllt und das Athmen durch dasselbe verhindert. Die Geschwulst schien die in einem hochgradig hypertrophirten Zustande sich befindliche vordere Düte darzustellen. Die Geschwulst fühlte sich ziemlich hart an. Als ich zwecks Feststellung der Natur und des Umfanges der Neubildung den Zeigefinger über den Tumor hinweggeführt — was mit einiger Schwierigkeit verbunden war — und die Neubildung zu befühlen begonnen hatte, machte der Ochs, um sich der ihm unangenehmen Manipulation zu entziehen, eine rasche Bewegung mit dem Kopfe, wobei die Fingerspitze in die Geschwulst eindrang, worauf sich aus dieser eine ziemlich beträchtliche Menge einer ölig-schleimigen, klebrigen, gelblichen Flüssigkeit entleerte. Angesichts dieses letzteren Umstandes glaubte ich eine einfache Colloidcyste vor mir zu haben, wie ich solche häufig in der Nasenhöhle des Pferdes, meines Erinnerns nie aber beim Rinde beobachtet habe.

Als ich hierauf behufs weiterer Untersuchung von Neuem den Index in das Nasenloch einführte, wich zu meinem nicht geringen Erstaunen die Geschwulst, die infolge der theilweisen Entleerung ihres Inhaltes sich ziemlich verringert hatte, vor dem untersuchenden Finger zurück, doch gelang es mir bald, dieselbe zu erfassen und etwas hinabzuziehen. Dabei konstatirte ich, dass der von aussen wahrgenommene, knollenartige Tumor sich als ein weiches, ziemlich voluminöses, sackartiges Gebilde in die Nasenhöhle hinauf fortpflanzte. Indem ich nun den Finger soweit als möglich in diese hinaufführte und sodann die erfasste Neubildung hinabzog, um so, wenn möglich, zu deren Basis zu gelangen, riss dabei nicht bloss dem Ochsen der Geduldfaden, sondern ich riss auch gleichzeitig, als der Ochs auf sehr ungestüme Weise den Kopf zurückschnellte, die Geschwulst an ihrer Basis los, gefolgt von einem starken Blutschwalle. Die Blutung hörte bald auf.

Beschaffenheit der Neubildung. Die extrahirte Geschwulstmasse hat eine Länge von 17 *cm* und bildet einen grossen und vier kleinere Säcke. Der grosse Sack ist 15 *cm* lang, 3 *cm* breit und dünnwandig. Sein unteres Ende hatte als Knolle in das Nasenloch hineingeragt. Dieses Endstück enthält ein wallnussgrosses, sehr poröses Knochenfragment, das, mit Ausnahme seiner oberen Fläche, innig mit der umgebenden Schleimhaut verbunden ist. Seinem Aussehen nach zu schliessen, scheint dieses Knochenstück wahrscheinlich dem Siebbeine angehört zu haben. Die dieses Knochenfragment überziehende Schleimhaut hat sich in eine mit Eiter und festen Fibrinflocken bedeckte Geschwürsfläche verwandelt. Oben ist der Sack durch das innere Schleimhautblatt hermetisch geschlossen. Der Sack war vor seiner anlässlich der Untersuchung der Neubildung stattgefundenen Berstung mit der bereits signalisirten Flüssigkeit angefüllt gewesen. Die dünne Cysternwandung besteht aus zwei fast durchweg innig verbundenen Schleimhautblättern, zwischen welchen mehrere kleine, papierdünne Knochenblättchen eingelagert sind.

Vom oberen Verschlusse des Sackes setzt sich das äussere Schleimhautblatt, allmälig nach oben an Breite abnehmend, etwa $3^1/_2$ *cm* weit fort, stülpt sich sodann nach einwärts um und bildet so das innere Schleimhautblatt. Durch diese Um- und Einstülpung des äusseren Blattes der Schleimhaut hat sich ein flachrundlicher, muschelförmiger Sack gebildet. Zwischen den Wandblättern dieses 3 *cm* langen Sackes liegt ein 1 zweifrankenstückgrosses, ziemlich biegsames, 1 *mm* dickes, fast kreisrundes Knochenstück, das mit den beiden Schleimhautblättern innig verbunden ist. Dieser Sack scheint die hintere Nasenmuschel eingeschlossen zu haben und ist dessen oberes Ende durch dieselbe verschlossen worden. Das innere Schleimhautblatt war nur lose mit dem eingeschlossenen Körper verbunden gewesen, wodurch sich das leichte Losreissen der Cyste an ihrer Basis, als ich jene in das Nasenloch hinabziehen wollte, erklären lässt.

Aetiologie. Die in mehrfacher Beziehung interessante Colloidcyste verdankt ohne Zweifel ihre Entstehung einer heftigen mechanischen Beleidigung der hinteren Nasenmuschel, der das Siebbein (?) bedeckenden Schleimhaut und des Knochens selbst durch einen ungestüm in die rechte Nasenhöhle eingedrungenen harten, länglichten Körper — ein Eisen- oder Holzstück, — infolge welcher Insulte sich in der Folge (wohl nekrotisch) Theile vom beleidigten Knochen losgetrennt haben. Die sich losgetrennten Knochentheile blieben, statt sich einen Ausweg in die Nasenhöhle zu bahnen, in der Schleimhaut und wurden zum Theil von ihr eingekapselt.

Infolge der Schwere des in der Cyste eingeschlossenen Knochenfragmentes, sowie infolge der von der inneren Cystenfläche abgesonderten kolloiden Flüssigkeit, verlängerte und erweiterte sich die anfänglich kleine Balggeschwulst mit der Zeit mehr und mehr, bis sie im Momente ihrer gewaltsam herbeigeführten Berstung die angegebenen Dimensionen erreichte.